

einer Stelle seines Körpers weg, die man nicht öffentlich zu zeigen pflegt.

Im ersten Schreck ließ mein Vater den Korb fallen, mit dem sich der Seelöwe schleunigst zurückzog, um die restlichen Fische in aller Seelenruhe aufzufressen, während meinem armen Vater nichts anderes übrigblieb, als rückwärts in die kleine Eckbude zu retirieren. Dort mußte er warten, bis ich ihm mit einem neuen Anzug zu Hilfe kam, und nachdem er sich um-

gezogen hatte, erschien er zum größten Gaudium des Publikums, das diesen kleinen Zwischenfall mit der gebührenden Begeisterung aufgenommen hatte, wieder auf der Bildfläche.

Aber er hatte die gute Lehre daraus gezogen, daß es in Zukunft richtiger sei, nur so viele Fische mitzunehmen, wie er dem Seelöwen geben wollte. Und mit dieser Erkenntnis war dann wieder Friede zwischen meinem Vater und ihm.

## Hanns Heinz Ewers

Der vielgelesene Schriftsteller und Weltenbummler

### Die Ameisen-Lorelei

Viele Eigenschaften teilen die Ameisen mit den Menschen. So unter anderem auch eine, die für die Erhaltung ihrer Staaten genau so gefährlich ist wie für die menschlichen: die Vorliebe für berausende Getränke. Aber während der Mensch nur auf Umwegen nach schwierigen chemischen Prozessen zu dem ersehnten Trunke kommt, haben die Ameisen einen viel einfacheren Weg gefunden. Es hält sich in ihrem Staate eine ganze Reihe von Käfern auf, von denen einige der Ameise, zum Dank für ihre Gastfreundschaft, das berausende Elixier spenden. Paussuskäfer, Keulenkäfer und Fransenkäfer nennt sie die Wissenschaft.

Als richtige Verkörperer der Loreleisage erscheinen sie uns, der Hexe, die mit ihren goldenen Haaren die leichtgläubigen Opfer verführt. Sachlich gesprochen, diese Käfer besitzen an verschiedenen Körperstellen goldblonde Haarbüschel, unter denen sich Poren befinden, aus denen eine Flüssigkeit austritt. Diese Flüssigkeit strömt einen ätherischen, wunderbaren Duft aus, der die Ameise völlig berauscht. Um nun immer im Besitze dieses herrlichen Giftes zu bleiben, das an sich völlig unschädlich und ohne nachteilige Wirkung ist, hegt und pflegt die Ameise ihren gefährlichen Gastfreund auf jede nur mögliche Art. Mehr noch — und das ist die Tragödie, an der schließlich der ganze Staat dekadent wird und zugrunde geht — als die eigene Brut.

Die Käferhexe hat sich auf diese Liebe auch schon vollkommen eingestellt. Nicht nur ihre Zunge ist, da sie von den Ameisen

mit flüssiger Nahrung versorgt wird, zu einem schwammigen Gebilde geworden, sie hat sogar ihre Fühler zu festen Handgriffen umgewandelt, an denen sie sich von den Ameisen durch den ganzen Bau schleppen läßt, ohne selbst etwas zu ihrer Fortbewegung zu tun. Andere Arten wieder haben ihre Fühler so umgestaltet, daß sie diese dazu benutzen können, um nach Ameisenart ihre Gastfreunde zu streicheln und zu betrillern, was in ihrer Sprache heißt: ich möchte etwas zu essen haben. Und das bekommen sie dann auch immer von den in ihre Goldhaare verliebten Insekten, schneller noch als die gleichfalls hungrigen Schwestern.

Ja, die Liebe geht sogar so weit, daß bei einem Angriff auf das Nest die geliebten Käfer schneller gerettet werden als die eigenen Jungen. Dafür fressen die Käfer aber auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Ameiseneier und -larven in größeren Mengen auf. Dazu kommt noch eine seltsame Erscheinung. Ein Nest, in dem sich die Fransenkäfer befinden, bringt immer mehr sogenannte falsche Weibchen hervor, die ein Mittelding zwischen der Arbeiterin und dem echten Weibchen sind. Sie sind bleich, faul und träge und schaden der Gesamtheit des Ameisenvolkes. Mit der Zeit werden immer mehr von diesen entarteten Geschöpfen geboren, und wenn der Ameisenstaat nicht durch Zufall von den rauschspendenden Gastfreunden befreit wird, geht er langsam aber sicher an Entkräftung zugrunde.

Mehr davon in meinem Buche „Ameisen“ (Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin).